

Fabrikation von feinen Tuchen paßt. Das hat die Erfahrung gelehrt, aber es dürfte so ziemlich alles sein, was man weiß, sicherlich blutwenig in Bezug auf die große und wichtige Frage von dem Einfluß der Futtermittel auf den Wollcharakter des Schafes. Außer dieser Frage aber harren noch viele andere der Erledigung durch die Wissenschaft, so die von dem Einfluß der künstlichen Düngmittel auf die Futterpflanze und durch sie auf die Wolle des Schafes, von dem Einfluß der Melioration zc.

„Schon daraus ergiebt sich, daß man von der Wissenschaft keine Besserung in der Wollschafzucht erwarten darf, wie denn die Jahrtausende menschlicher Geschichte lehren, daß die Wissenschaft der Erfahrung niemals voran; sondern immer erst nachgeschritten ist, daß die tastende experimentierende Erfahrung oft schon Jahrhunderte vorher zu praktischen Grundsätzen gelangt war, ehe die exakte Wissenschaft den Nachweis von dem Recht derselben zu führen vermochte. Also — will die Wollschafzucht das Heil von der Wissenschaft erwarten, so mag sie sich getrost begraben lassen!“

Fasten. Bezüglich des Fastens theile ich Ihnen mit, daß ich gegen jedes Jahr bei mir einigemal auftretendes Halsweh mit Fiebererscheinungen, welches immerhin 8—14 Tage dauert, als Mittel das Fasten anwende. Es liegt schon in meiner Natur, daß ich, so oft ich mich unwohl fühle, fast gar nichts mehr essen, selten etwas trinken mag. Als ich im Februar d. J. drei Wochen krank war, konnte ich kein gesottenes Fleisch auch nur von weitem riechen; es kam mir, auch wenn es ganz frisch war, stets stinkend vor. Nachdem ich nun vollständig wieder hergestellt bin, will mir das Fleisch nicht wieder schmecken wie früher.

Der Kulturhistoriker Niehl schreibt in seiner Schrift „Die Familie“, er wende gegen jede Krankheit folgende Mittel an: Bewegung, Fasten, Schlaf. L. J.

Ein Volksmittel als ultima ratio. Einer meiner Kollegen erzählte mir von seinem Vater, daß derselbe die Zuckerkrankheit gehabt habe. Der Arzt wendete alle Mittel dagegen an, jedoch umsonst; am Ende seiner Kunst angekommen, riet er, man solle sich nach einem Volksmittel erkundigen und es mit einem solchen versuchen. Als Volksmittel gegen die Zuckerkrankheit wurde folgendes ausfindig gemacht: Man kocht Leinsamen ab, je älter derselbe ist, desto besser; der Absud soll so dick wie möglich werden (wie Leim); davon wird alle Tage dreimal getrunken. — Dies Mittel half. L. J.

Normalpapier. Ein Wollener schreibt mir: „Das Normalpapier, von welchem ich ja neuerdings ein Quantum bestellte, gefällt mir sehr, es schreibt sich sehr angenehm leicht darauf. Die Feder findet wenig Widerstand und die das Papier berührenden Finger fühlen dasselbe als angenehm, nicht kalt und lähmend wirkend. Nur schade, daß nicht die Schreibhefte unserer Schüler aus diesem Papier hergestellt werden. Wenn ich jetzt mehrere Packen von Büchern aus unnormalem Papier durchsehe, so fühle ich es stets in der Nase und im Halse; ich werde etwas heiser oder rauh im Halse und die Nase verstopft sich. Im höchsten Grade ekelhaft ist mir gar der Duft aus meinen Bücherschränken, besonders denjenigen, in welchen sich so recht alte Scharteken befinden.“